

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensätze: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 1 fr.: bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrankirte Beträge werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. December v. J. über Antrag des Ministers des kaiserlichen Hauses und des Aussenwesens den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Rio de Janeiro Alois Freiherrn von Seiller in gleicher Eigenschaft zu Allerhöchstherrn Vertreter bei der schweizerischen Eidgenossenschaft und den mit dem Titel und Charakter eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bekleideten Legationsrath erster Kategorie Rudolph Grafen Welfersheim zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlich brasilianischen Hofe allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Jänner d. J. dem Ministerialrath und Vorstande der forsttechnischen Abtheilung im Ackerbauministerium Christian Lippert tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und dem Ministerial-Secretär im Ackerbauministerium Doctor Friedrich Wilgans das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. December v. J. den Hofrath des Obersten Gerichts- und Cassationshofes Leon Kalwicz zum Senatspräsidenten des Obersten Gerichts- und Cassationshofes allergnädigst zu ernennen geruht. Schönborn m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. December v. J. dem Procuristen des Hauses S. M. Rothschild Moriz Dub den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Lage in Serbien.

Wien, 8. Jänner.

Die Krise in Serbien ist vorläufig zum Abschlusse gebracht. Der König hat seine Autorität behauptet. Er geht an Ansehen und Einfluss gestärkt aus der Affaire

Feuilleton.

„Ein Mädchen“.

Von Arpad Herczyl.

II.

Die gute Großmama ist mir jedoch eine warme Fürsprecherin. Sie tritt hin zu mir, deckt mich auf und blickt mich lange, innig an: «Du armes, kleines Würmchen! Würdest du dazu geboren? Ach, wie selbstsüchtig sind diese Väter! Sie denken nur an sich. Sie wollen nur einen Knaben, der ihren Namen trägt, auf daß dieser Name — der große Name — ja nicht aussterbe. Damit jemand vorhanden sei, der Carrière mache, darin sich ihre Eitelkeit spiegeln könne und, wenn er was Bedeutendes leistet, sie sagen können: Das ist mein Sohn!

Wenn aber aus ihm ein Lump, ein Schuldenmacher, ein Wechselreiter wird, wenn er im Krieg oder Duell frühzeitig sein Leben läßt? Wie dann? Ein Mädchen, ach, wie ganz anders ist ein Mädchen beschaffen! Der Sohn, trotzdem ihm noch von der aus des Vaters Schublade beugebogene Cigarre schwindlig wird, hört, kaum daß er sich mannbär fühlt, weder auf Vater noch auf Mutter, es sticht ihn der Wasser er verläßt das Elternhaus, denn er will sein eigener Herr werden und sich von niemandem befehlen lassen. Der trauliche Familientreis beherbergt ihn nur als Gast, sein Daheim ist anderswo.

Die Tochter dagegen facht die Flamme des heimlichen Herdes an, sie belebt, verschönert, erheitert den Familiensitz und erwärmt ihn in bösen Stunden mit ihrer Liebe. Wird sie dann ihrem Wirkungskreis

hervor. Die europäischen Staatsmänner athmen erleichtert auf. Das kleine Serbien hat ihnen in den letzten Monaten große Sorgen und ernste Stunden gemacht. Durch seine geographische Lage und durch seine politische Constellation ist Serbien für die europäische Friedensfrage besonders wichtig geworden. Man kann sich denken, daß, wenn in diesem Lande Unruhen und Tumulte ausbrechen, wenn dort revolutionäre Elemente zur Geltung kommen, daß dann Oesterreich-Ungarn gezwungen sein könnte, in irgend einer Art einzugreifen, um an seiner unmittelbaren Grenze Ordnung zu schaffen. Die österreichisch-ungarischen Staatsmänner haben gewiß nicht entfernt die Absicht, in die Angelegenheiten Serbiens sich zu mischen. Es liegt ihnen ganz und gar ferne, auf die Politik des Königreiches irgend welchen Einfluß zu nehmen, und wenn jemals König Milan in Wien an höchster und hoher Stelle in heikler Situation um Rath gefragt hat, so hat er gewiß nichts anderes zu hören bekommen, als, er möge trachten, in guter Art Ruhe und Frieden in seinem Lande zu erhalten, die Parteien miteinander zu versöhnen und sie zu gemeinsamem Zusammenwirken im Interesse des Friedens und des Fortschrittes zu bewegen.

Aus sich selbst wird sonach Oesterreich-Ungarn gewiß niemals sich bestimmt fühlen, in Serbien zu intervenieren. Aber es gibt Situationen, in welchen man gezwungen sein kann, widerstrebend sich zu gewissen Handlungen zu entschließen, zu welchen man aus freien Stücken nie gelangt wäre. Dergleichen hätte immerhin aus den letzten großen Experimenten in Serbien sich ereignen können, wenn die Prophezeiungen der russischen Blätter, daß ein allgemeiner Umsturz in Serbien eintreten werde, sich erfüllt hätten. Und wenn solch ein Fall eingetreten wäre, so wären die Consequenzen desselben unter allen Umständen für den Frieden verhängnisvoll gewesen, denn man kann denken, daß die russische Empfindlichkeit durch eine solche Eventualität aufs äußerste gereizt worden wäre. Das alles ist selbstverständlich nur akademisch gedacht und gesprochen. Im Wiener auswärtigen Amte hat man an eine solche Möglichkeit kaum gedacht, sie sicherlich nicht in Erwägung gezogen. Man hat darauf gerechnet, daß unter allen Umständen der gesunde Sinn der serbischen Bevölkerung Situationen verhüten werde, die vor allem dem Lande selbst gefährlich werden müßten.

Man hat sich in der That hierin nicht verrech-

entrißen — denn sie geht nicht, sie wird entführt — scheidet sie schluchzend von der geliebten Stätte, und unstillbare Sehnsucht zieht sie dahin zurück. Ihr Heim ist das Elternhaus und bleibt es, wenn es auch einen eigenen Herd gründet. Und wenn die Eltern zu Greisen werden, wer sucht dieselben in ihrer einsamen Behausung auf, wer eilt hin zu ihnen beim Anzeichen des geringfügigsten Uebels, wer hegt und pflegt sie, wer ist ihre beste Stütze? Die Tochter! Und trotz alledem, wie lieblos wird sie empfangen!

Auf Papa mußte diese — ich gestehe es offen — etwas langathmige Rede, welche mich vollständig ermüdete, dennoch einen gewissen Eindruck gemacht haben, denn er entgegnete, wie zu seiner Entschuldigung: «Aber ich habe es ja gar nicht so gemeint...»

Eine tiefe Stille trat ein. Jetzt wurde mir die ganze Situation mit einem Schlage klar. Das also war der Grund, weshalb mein erstes Auftreten so überraschend wirkte. Als ich zum erstenmale neugierig im Zimmer Umschau hielt, tummelten sich viele Leute geschäftig um mich herum und wiederholten getäuscht und leise die Worte: «Ein Mädchen!» Irgend eine Magd setzte hinzu: «Ach, wenn das der gnädige Herr erfährt!»

Papa sah ich mit keinem Auge. Er war am frühen Morgen ins Amt gegangen und man mußte um ihn schicken, die Großmama hatte es jedoch vorher dem Stubenmädchen aufgetragen, dem Diener einzuschärfen, daß dieser dem Papa gegenüber mein Mädchensein mit keinem Worte verrathe. Er möge ihn nur eilends nach Hause rufen.

Papa stürzte ins Zimmer herein. Seine erste Frage war: «Ein Knabe, nicht wahr, ein Knabe?» Niemand getraute sich, ihm zu antworten. «So redet

net, und das ist gut und erfreulich. Man hat überdies eine Wahrnehmung gemacht, die gleichfalls nur im guten Sinne zu deuten ist, die Wahrnehmung nämlich, daß selbst von russischer Seite den Serben Mäßigung und Besonnenheit empfohlen worden ist. Nicht alle Russen waren so klug und so einsichtig. Die chauvinistischen Organe haben, wie dies tagtäglich zu beobachten gewesen, die Serben gehetzt, sie förmlich zur Revolution ermuntert und ihnen gerathen, die Gelegenheit zu benützen, um sich ihres Königs zu entledigen. Es war ein Glück, daß die Serben auf solche Sirenenklänge nicht gehört haben. Es war überdies ein Glück, daß solche Aufstachelungen von maßgebender russischer Seite selbst paralytisch worden sind. Denn es ist Thatsache, daß einflussreiche russische Politiker und diejenigen, die befugt waren, die Gesinnungen des Zaren zu interpretieren, den serbischen Parteiführern, mit welchen sie in Fühlung stehen, gerathen haben, sich mit dem Könige auseinanderzusetzen und nichts gegen die monarchischen Institutionen, gegen das Königthum und speciell gegen König Milan zu unternehmen. Jene russischen Politiker, welche wähnten, daß die Zeit zu einem großen Coup gekommen wäre und daß die Exkönigin Natalie wieder auf den Thron zurückgeführt werden könnte, sind von maßgebendster Stelle desavouiert worden. Der officielle Gesandte Rußlands in Belgrad soll persönlich seinen Einfluß bei den Parteiführern aufgewendet haben, um sie für den König Milan günstig zu stimmen.

So haben mancherlei Momente und verschiedene Ursachen zusammengewirkt, die jüngste Krise in Serbien zu einem guten und vorläufig befriedigenden Abschlusse zu bringen. Am meisten hat allerdings der König selber dazu gethan. Seine Energie, sein staatsmännisches Geschick und seine bewundernswürdige Reife, seine Personen und Verhältnisse zu beherrschen, haben ihm zu einem Triumph verholfen, den er in der bedrängten Situation, in der er sich befunden, kaum mehr erwarten konnte. Allerdings ist nicht alles abgethan, und die Zeit zum Jubilieren ist noch nicht da. Die neue Verfassung wird sich erst zu erproben haben. Es wird eine neue Regierung zu bilden sein, und es werden hiebei mancherlei Rivalitäten hart aneinandergerathen. Vielleicht auch, daß die Nachklänge der fatalen Scheidungsaffäre auch noch in die nächste Stupstina einbringen werden und daß diese Angelegenheit die Gemüther nochmals beschäftigen und erregen wird. Der

doch! Was steht ihr so versteinert da, als wär ich ein Criminal-Polizist?» rief Papa erregt. Schließlich klärte ihn Großmama auf: «Hier liegt es, küsse deine Tochter!»

«Ein Mädchen!» schrie Papa tragisch auf. «Das ist unmöglich!» — «Und dennoch so,» zerstreute Großmama jeden Zweifel. Papa antwortete nichts, gieng hin zur Mama, küßte ihr Hand und Stirne. Mama lispelte mit matter Stimme: «Zürnst du mir?» — «Ach nein, wie könnt ich dir zürnen,» beschwichtigte sie Papa und ließ sich gedankenverloren in einen Schaukelstuhl nieder.

Und Papa war dennoch böse, ja gewiß, er war böse auf mich, weil ich meiner kindlichen Pflicht nicht genügeleistet und als Mädchen zur Welt gekommen war. Das ersehe ich schon daraus, daß er mir bislang noch keinen einzigen Kuß gegeben hat. Und wie mir ein solcher Wohlthun würde! Ach, du mein Gott! Weshalb bin ich nur zur Welt gekommen! So jung, und schon vergiften bittere Erfahrungen mein kleines Herz. Und bin etwa ich schuld daran? An mir war es doch nicht gelegen. Aber jetzt ist es schon alles eins. Die Kopfhängerei nützt mir nichts mehr, und ich muß mich wohl oder übel in die vollzogenen Thatsachen fügen.

Neue Besuche, zu meiner Verwandtschaft gehörig langen an. Ich werde der Reihe nach gezeigt, gewöhnlich aber mit einem Anfluge von Geringschätzung gemessen. Und immer wieder muß ich es hören: «Schade, daß es kein Knabe ist!» Diese fortwährende verächtliche Beiseitenschiebung beginnt Papa zu wurmen. Mit großer Befriedigung bemerkte ich, daß er einem und dem anderen gegenüber meine Vertheidigung übernimmt.

Erfolg aber, den König Milan gegenwärtig errungen, gibt einige Garantien dafür, daß er auch in Zukunft durch eine bedenkliche Situation sich einschüchtern lassen und den rechten Weg zu finden wissen werde.

Für unsere Monarchie ist kein Grund vorhanden, ihre Stellung Serbien gegenüber irgendwie zu ändern. Man war hier immer dem König Milan freundschaftlich und wohlwollend gesinnt. Man hat an allen seinen Unternehmungen und Actionen gegenüber sympathische Theilnahme bekundet. Man hat niemals das Verlangen gehegt, in die internen Angelegenheiten Serbiens sich einzumischen und bezüglich der auswärtigen Politik des Königreiches keinen andern Wunsch gehegt, als daß Serbien die Freundschaft, die ihm die große österreichisch-ungarische Monarchie widmet, mit denselben freundschaftlichen Empfindungen erwidere. Man hat keine besondere Voreingenommenheit gegen irgend eine serbische Partei, noch eine besondere Vorliebe für irgend eine derselben gezeigt. Man hat nacheinander mit den Fortschrittler, Liberalen und Radikalen gute Beziehungen gepflogen. Man hat alles unterstützt, was die Selbstständigkeit und das Ansehen Serbiens nach außen fördern könnte. Man hat sich aber niemals für den König persönlich oder für irgend einen seiner Staatsmänner direct engagiert.

Oesterreich-Ungarn steht so hoch und ist durch seine eigenen Aufgaben so vollständig in Anspruch genommen, daß die Angelegenheiten Serbiens für die Monarchie nur einen Gegenstand secundären Interesses bilden können. Selbst der Sturz des Königs Milan, so wenig erwünscht er uns gewesen wäre, hätte die österreichisch-ungarischen Staatsmänner nicht aus der Fassung gebracht. Alles, was sie wünschen und erstreben, geht darauf hinaus, daß Serbien, wie es seiner Lage entspricht, loyale, freundschaftliche Beziehungen zu unserer Monarchie pflege. Das ist ein billiges Verlangen, das niemals zurückgewiesen werden kann und, geschähe es doch, unter allen Umständen erzwungen werden müßte.

Politische Uebersicht.

(Die Delegations-Session.) Es steht nunmehr endgiltig fest, daß die heurige Delegations-Session wieder vor den Sommerferien der Parlamente, nach Schluß der Session des ungarischen Reichstages, wahrscheinlich anfangs Mai, und zwar diesmal in Wien, stattfinden wird.

(Im böhmischen Landtage) gelangte vorgestern der Bericht des Landesauschusses, betreffend die Errichtung von Schulen für die nationalen Minoritäten, zur Bertheilung. Der vorgelegte Gesetzentwurf verfügt, daß überall da, wo mindestens 40 anderssprachige Kinder vorhanden sind, eine provisorische öffentliche Volksschule errichtet werde; bei 80 Kindern soll eine zweiclassige, bei 160 Kindern eine dreiclassige errichtet werden. Wenn die provisorische Schule durch fünf Jahre besteht und bei fünfjährigem Durchschnitte mindestens 40 Schüler verbleiben, wird die betreffende Schule für eine definitive erklärt. Die Kosten für die Errichtung und die Beschaffung der Erfordernisse und Miete trägt der Landesfonds. Die Bestimmungen über die Aufnahme der Schüler sind in der vorliegenden Gesetzentwurf vorlage nicht enthalten.

Insbondere trumpft er einen jugendlichen Verwandten ab, der mit ironisch angehauchtem Mitgefühl die Bemerkung fallen ließ: «Deine Großthuerer, Alexius, scheint etwas verfrüht gewesen zu sein.» — «Nun warte, laß mir die Kleine nur aufwachsen, die wird eine Balkönigin, daß deinen beiden Söhnen der Kopf mit dem Verstande davonlaufen wird, aber kriegen wird sie keiner,» war Papas stolzbewusste Antwort.

Ich muß constatieren, daß das in mein zukünftiges Eroberungstalent gesetzte Zutrauen meiner jungen Seele wohl that und mich mit Papas bisheriger Brummigkeit und Bärbeißigkeit theilweise ausöhnte. . . In seinem Benehmen macht sich überhaupt eine Wandlung wahrnehmbar. Je mehr ich gestichelst werde, desto wärmer wird seine Parteinahme für mich. Ja, einmal ließ er sich gar vernehmen, daß er sich freue, daß ich ein Mädchen sei, und pries mich mit eben derselben Lobrede, die Großmama erst kürzlich ihm gegenüber hielt.

Trotz dieser besseren Wendung geht mir ein Umstand sehr nahe. Papa neigt sich wiederholt über mich. Ich sehe es genau . . . er zaudert . . . er will etwas . . . er kämpft mit sich selbst . . . er will einen Entschluß fassen und kann sich nicht entschließen. Papa, Papa! Hältst du dein kleines Baby keines einzigen Kusses wert? Da, schau wie ich mein Mündchen spize. Gerne wollt' ich dies mir ins Auge schauende Gesicht zu mir herunterziehen, aber ich kann nicht, ich kann nicht!

Da plötzlich schlägt ein wunderlicher Ton von Mamas Bett her an mein Ohr. Es ist, als wär's ein ersticktes Schluchzen. Auch Papa stutzt und schaut betroffen hin. «Villa, was ist dir?» ruft er bestürzt und tritt zum Bette. «Was sehe ich, du weinst? Um des Himmels willen, diese Gemüthsstimmung kann dir in

(Der Kaiser) empfing vorgestern die russische Militär-Deputation, wobei er die Uniform seines russischen Infanterie-Regiments trug.

(Die Wehrcommission des Herrenhauses) beendigte die Berathungen über das Wehr-gesetz und nahm dasselbe unverändert an. Sämmtliche vom Abgeordneten-hause beschlossenen Resolutionen wurden fallen gelassen. Der Referent für das Plenum ist Graf Falkenhayn.

(Der Staats-Eisenbahn-rath) hat mit Beschluß vom 29. October 1888 an die Regierung das Ansuchen gestellt, mit allen ihr zugeborenen stehenden Kräften dahin zu wirken, daß die Eisenbahnen alle erforderlichen Materialien im Inlande beziehen sowie alle Arbeiten im Inlande vergeben. Das Handels-Ministerium hat nun an sämmtliche Eisenbahn-Verwaltungen einen Erlaß gerichtet, womit diese eingeladen werden, auf den bezüglichen Beschluß thunlichst Bedacht zu nehmen.

(Reichsrathswahl.) Für das durch die Berufung des Fürsten Adolf Josef Schwarzenberg in das Herrenhaus erledigte Reichsrathsmandat des Landgemeinden-Bezirktes Prachatitz-Ballern candidirt die czechische Partei den Professor am Wiener akademischen Gymnasium Dr. Johann Woldrich. Derselbe, ein geborener Stachauer, bewarb sich bei den letzten allgemeinen Reichsrathswahlen im Jahre 1885 um das Mandat des Landgemeinden-Bezirktes Pisek, trat aber schließlich von der Candidatur zurück.

(Die Agrarfrage.) Wie man der «Tagespost» schreibt, hat die «Vereinigte deutsche Linke» aus ihrer Mitte ein Comité zum Studium der Agrarfrage eingesetzt.

(Im ungarischen Abgeordneten-hause) unterbreitete vorgestern Minister Baross die Gesetzentwürfe, betreffend die Uebernahme der Ersten Ungarisch-galizischen Eisenbahn und der Ungarischen Westbahn in den staatlichen Betrieb, ferner einen Gesetzentwurf über die Regelung des öffentlichen Arbeitswesens. Nächste Sitzung heute.

(Parlamentarisches aus Berlin.) Vorgestern haben der deutsche Reichstag und die französische Deputirtenkammer ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Das deutsche Reichsparlament dürfte sich bald mit zwei bedeutungsvollen Gesetzentwürfen — mit der Vorlage über die ostafrikanischen Angelegenheiten und dem Nachtragscredite für die Militärverwaltung — zu beschäftigen haben. Die Zanzibar-Frage scheint die Regierung ganz im Sinne des inzwischen zum Hauptmanne beförderten Afrika-Reisenden Wislmann erledigt zu haben. Vorausichtlich wird Wislmann an die Spitze einer vom Reiche selbst auszurüstenden Schutztruppe gestellt und zum Reichscommissär in Ostafrika ernannt werden. Der erwähnte Nachtragscredit wird sich wahrscheinlich, trotz aller Dementis, auf die Artillerie beziehen.

(König Milan) hat den Ministerpräsidenten Krstić mit der provisorischen Fortführung der Staatsgeschäfte betraut. Eine endgiltige Entscheidung in betreff einer Neubildung des Cabinets wird wahrscheinlich erst in zwei bis drei Wochen erfolgen.

(Aus Frankreich.) Der republikanische Gegen-candidat Boulangers in Paris, Jacques, hat ein Wahl-manifest veröffentlicht, das ziemlich nichtsagend ist, aber den radicalen Standpunkt mehr, als ersprießlich

deinem jetzigen Zustande schaden.» Mama antwortet nicht, das Schluchzen wird leiser, nur ab und zu entringelt sich aus dem Tiefsten ihres Innern ein schmerzlicher, thranenerstickter Seufzer. «Weshalb weinst du, mein süßes Lieb?» fragte Papa in besorgtem Tone. «So antworte doch!»

Mama bleibt stumm. Papa bittet lange, inständigst, flüstert ihr Roseworte zu, kann aber ihr Herz nicht erweichen. Großmama tritt ins Zimmer und gibt ihrem Erstaunen Ausdruck, daß Mamas Antlitz thranenbenehgt. «Ich bin in Verzweiflung,» sagt Papa, «Villa will mir nicht den Grund ihres Kummeres zu wissen geben. — Und du erräthst ihn nicht?» fragt ihn Großmama. «Keine Ahnung!» — «Hast du schon deine Tochter geküßt?» Papa schnellt in die Höhe. «Villa, weinst du deshalb?»

Dann eilt er zu meiner Wiege, nimmt mich heraus, trägt mich hin zur Mama, aus deren Auge nur Liebe, Liebe, Liebe entgegenleuchtet. Ach, wie seelenvoll ist dieser Blick! So hat mich noch niemand angesehen. Jetzt faßt mich Papa fest, ich fühle die Berührung eines Bartes, der mich ein wenig kitzelt, und dann sagt er zu mir: «Du, mein herzerliebtestes, kleines Töchterchen!»

Und er küßt mich wieder und immer wieder, bis mich sein Bart schon zu stechen anfängt, worauf ich dann natürlich in ein bitterliches Weinen ausbreche. «Aber du erwürgst ja die Arme,» ruft ihm Mama zu, «gib sie her!» Und sie legten mich hin zu ihr, auf die blaueidene Bettdecke. Mama schaut mich an . . . lange . . . lange, und ich höre auf zu weinen.

«Bist du glücklich?» fragt Mama den Papa. Und Papa küßt die Mama: «Ja wohl, mein Herz, glücklich!»

ist, betont. Jacques, ein reicher Brantweinbrenner, ist Vorsitzender des Generalraths der Seine, dem er seit zwanzig Jahren angehört. Er ist außerhalb der Kreise seiner Geschäftsfreunde und seiner Genossen im Generalrath wenig bekannt, gehört aber demselben Stadtviertel an, wie der durch die Wahl am 27. d. M. zu ersehende verstorbene Abgeordnete Hude, und ist der Unterstützung der Kneipwirte sicher, deren Einfluß in Paris nicht zu unterschätzen ist. Ob er gleichwohl der richtige Mann ist, um das Gewicht Boulangers aufzuwiegen, steht sehr dahin.

(Die serbische Verfassung) ist bereits in Kraft getreten. Die erste Frucht derselben wird die Pressfreiheit sein. Danach ist in Serbien jedermann berechtigt, ohne vorherige Anzeige und ohne Caution zu leisten, periodische Druckschriften welcher Art immer herauszugeben; die einzige gesetzliche Formalität ist die Namhaftmachung eines verantwortlichen Redacteurs im Blatte selbst. Hingegen bleibt die Censur fortbestehen gegen die auswärtige Presse. In den nächsten Tagen erscheint die erste Nummer eines illustrierten politischen Tagblattes.

(Aus Nordamerika.) Der Senat der Vereinigten Staaten nahm in geheimer Sitzung mit 49 gegen 3 Stimmen einen Antrag an, nach welchem die Regierung der Vereinigten Staaten Amerika's jede Verbindung seitens irgend einer europäischen Macht mit dem Baue oder der Controle irgend welchen Schiff-canal's über den Darischen Isthmus oder in Central-Amerika als den gerechten Interessen der Vereinigten Staaten nachtheilig und als Bedrohung ihres Wohles betrachten würde. Der Präsident wurde ersucht, den Antrag den europäischen Regierungen mitzutheilen.

(Ueber den Zwischenfall von Apia) sagt die «National-Zeitung», der beklagenswerthe Vorgang müsse nothwendigerweise zu Verhandlungen zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung führen, um endlich den Reibereien auf den Samoa-Inseln ein Ziel zu setzen. Die dortige eingeborne Bevölkerung sei keineswegs kriegerisch gesinnt oder sonstwie schwer zu behandeln; lediglich die seit Jahren andauernden Aufhegereien einer kleinen Anzahl Amerikaner haben die Wirren herbeigeführt, welche nun eine für viele deutsche Familien so traurige Folge gehabt haben.

(Aus Suakim.) Nach einer Meldung der Agence Havas geht das Gerücht, daß die Egyptianer vorgestern in Suakim schwere Verluste erlitten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholische Gemeinde Kézdi-Básárhely-Kánta 100 fl., die römisch-katholische Schule in Zborod 150 fl., die griechisch-katholische Gemeinde in Borozna 100 fl., die griechisch-katholische Kirche in Fartaspatak 200 fl., die griechisch-katholische Kirche in Konczháza, die griechisch-katholische Schule in Márk und die evangelische Schule in Pusztavecze je 100 fl., endlich für die griechisch-katholische Kirche in Drosz-Kázmér 80 fl. zu spenden geruht.

(Ordensverleihungen.) Se. Majestät der Kaiser hat seine beiden General-Adjutanten, FML. Eduard Grafen Paar und den Vorstand der Militärkanzlei, FML. Leonidas Freiherrn v. Popp, ausgezeichnet, indem er jedem den eisernen Kronenorden erster Classe verliehen hat.

(Mutter und Kind.) Aus Trautenau wird unterm 6. d. M. berichtet: In den bei Trautenau gelegenen, zur Gemeinde Altenbuch gehörenden sogenannten «Grabenhäusern» wohnte in dem Hause Nr. 69 die 48jährige Witwe Barbara Tham mit ihren fünf Kindern, wovon die erwachsenen und nicht mehr schulpflichtigen als Fabrikarbeiter ihren Lebensunterhalt fristen, während die Mutter und der 10jährige Knabe Franz zu Hause dem Wergzupfen oblagen. Es werden nämlich alle Stricke aufgelöst und zu Werg gezupft, welches dann wieder in der Fabrik Verwendung findet. Es ist das ein sehr mühseliger, kärglicher Verdienst. Die Witwe Tham und ihr Knabe Franz waren auch am letzten Freitag mit dieser Arbeit beschäftigt und hatten bis abends schon eine ansehnliche Menge Werg gezupft. Bei anbrechender Nacht sollte der Knabe die Lampe anzünden. Das Phosphorköpfchen des Zündhölzchens sprang ab und entzündete das Werg. Die ganze Stube war von den Flammen erfüllt, und diese ergriffen auch die Kleider der Witwe und ihres Kindes. Beide vermochten sich nicht zu retten und wurden erst von herbeigeeilten Leuten aus dem Feuer gezogen. Die beiden Verunglückten wurden in das Trautenauer Bezirks-Krankenhaus überführt, wo der Knabe noch in derselben Nacht starb; auch an dem Auskommen der Mutter wird gezweifelt.

(Amerikanischer Reichtum.) Die «Newyork World» rechnet aus, daß das Gesamtvermögen der Familie Vanderbilt jetzt 274 Millionen Dollars beträgt. Es wirft ein jährliches Einkommen von 13,864.000 Dollars ab. Als William S. Vanderbilt vor

drei Jahren starb, hinterließ er 200 Millionen Dollars. Dieser Betrag hat sich seitdem in der oben angegebenen erstaunlichen Weise vermehrt.

(Dr. Wittelschöfer †) Der frühere Herausgeber der „Wiener medicinischen Wochenschrift“, Dr. Leopold Wittelschöfer, ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Dr. Wittelschöfer war wiederholt Experte bezüglich der Organisation des Militär-Sanitätswesens.

(Erdbeben.) Am 6. d. M. früh 2 Uhr 15 Minuten Budapest Zeit fand in Sissel ein Erdbeben statt. Der Stoß hatte die Richtung von Süd nach Nord, war mit donnerähnlichem Getöse verbunden und währte drei Secunden. Ein zweites Erdbeben war um 5 Uhr 5 Minuten früh; dasselbe verlief wellenförmig in gleicher Richtung, das Getöse dauerte 6 Secunden und nahm dann langsam ab.

(Hundert und eilf Jahre.) Mit dem 1. Jänner 1889 hat sich der jetzigen Generation eine Ziffer aufgebrängt, der sie in der Jahreszahl lange nicht entgegen wird. Es ist dies die Zahl 9, welche nun durch 111 Jahre stets in der Jahreszahl erscheinen wird.

(Verlobung am belgischen Hofe.) Das Gerücht von der bevorstehenden Verlobung des Prinzen Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Henriette von Belgien beruht auf einer Verwechslung des ersteren mit dem rumänischen Thronfolger, dem Prinzen Ferdinand von Hohenzollern.

(Fruchtbarkeit der Ehen in Frankreich.) Nach einer in der „Academie de médecine“ in Paris vorgelegten Arbeit Arthur Chervins sind dreizehn Procent der Ehen in Frankreich gänzlich unfruchtbar, 24 Procent weisen ein Kind, 21 Procent zwei, 14 Procent drei, 5 Procent vier, die übrigen fünf und mehr Kinder auf. Unfruchtbare Ehen finden sich vornehmlich in der Normandie und Gascogne.

(Schrecklicher Unglücksfall.) Montag abends wurde von dem von Würzzuschlag nach Graz verkehrenden Lastenzuge Nr. 126 zwischen Gratwein und Judendorf ein unbekannter Mann überfahren. Es konnte nicht konstatiert werden, wer der Verunglückte war, da er im vollsten Sinne zerstückelt wurde.

(Entdeckte Verschwörung in Bulgarien.) Die „Epoca“ meldet aus Sofia, daß daselbst eine Verschwörung gegen den Prinzen Ferdinand entdeckt und vereitelt worden. Als Urheber derselben werden zwei Popen und zwei in Bulgarien naturalisierte Serben Namens Petrovic und Stupsic bezeichnet.

(ArbeitsEinstellung.) Die Arbeiter der Nachlup'schen Riemerei und des Schmidt'schen Unternehmens für Armeelieferungen in Budapest haben vorgestern die Arbeit eingestellt. Die Polizei wurde hievon verständigt. Die Ursache bildet die Reducierung der Löhne.

(Vom Pariser Eiffel-Thurm.) Die Nachricht, daß der Pariser Eiffel-Thurm sich gesenkt habe, bestätigt sich, neuen Meldungen zufolge, nicht. Das gigantische Bauwerk wurde vorgestern abermals den genauesten Messungen unterzogen, und die Untersuchungen ergaben, daß der Thurm vollständig senkrecht geblieben ist.

(Milder Winter in den Hochalpen.) Aus einem Hochthale oberhalb Iberg im Canton Schwyz brachte man zu Weihnachten grüne Alpenrosen mit den

schönsten Knospen, wie man sie nur Ende Juni auf Hochalpen finden kann.

(Vor dem Polizeirichter.) Nun, Sie haben diesen Rock da gestohlen, was? — Beschuldigter, (auf seinen zerschissenen Rockweisend): Herr Richter, schauen Sie mich doch an. Wärdten Sie einen so schlechten Rock tragen?

Eine Milliarde Minuten.

Da saßen sie vergnügt beisammen am Sylvesterabend, plauderten vom Scheidenden und vom kommenden Jahre und von der Bergänglichkeit der Zeit im allgemeinen, und plötzlich warf der eine die Frage dazwischen: „Wie viel Milliarden Minuten sind wohl seit Christi Geburt schon verfloßen?“ Nun kann jemand der beste Rechner der Welt sein, wenn es einmal in die Milliarden geht, hört bald die richtige Vorstellung auf, man kommt ins Rathen, und dabei schießt man denn nicht selten gar bis neben das Ziel. Und so riefen sie denn hin und her; auf zwanzig Milliarden der eine, auf eine halbe Milliarde der andere, und der dritte wollte es nicht unter einer Billion thun. Und bald wären sie ernstlich hitzig geworden, da schlug gerade zur rechten Zeit die Thurmuhre drein, und die hohen Zahlen tauchten mit so vielem anderen unter in dem süßen Bethetranke, mit welchem wir uns den schweren Schritt ins neue Jahr zu erleichtern oder auch noch mehr zu erschweren pflegen.

Tags darauf aber fiel einem die Sache wieder ein, und der hat's nun fein säuberlich ausgerechnet und will es hiemit zu Ruh und Frommen der Leser weiter mittheilen. Die Frage muß eigentlich so lauten: „Wie viele Minuten waren seit Beginn unserer Zeitrechnung in dem Augenblicke verfloßen, als das Jahr 1888 vom Jahre 1889 abgelöst wurde?“ Hierauf ist die Antwort nicht schwer zu finden: wir multiplicieren die Zahl der bis dahin verfloßenen Tage mit 24 und erhalten so die Anzahl der Stunden; diese sodann mit 60 multipliciert gibt die Minuten. Eine kleine Schwierigkeit macht uns dabei höchstens die Berechnung der Tage; denn einmal müssen wir doch die Schaltjahre berücksichtigen und können nicht so in Bausch und Bogen das Jahr zu 365 Tagen berechnen, dann aber sind noch etliche Tage in Rechnung zu ziehen von Jahren, die ausnahmsweise keine Schaltjahre sind, obwohl sie solche sein sollten, und endlich erscheint das Jahr 1582 eine besondere Aufmerksamkeit, da in diesem Jahre der Papst Gregor XIII. den alten Kalender des Cajus Julius Cäsar verbesserte, indem er zehn Tage ausließ.

Bis zum Jahre 1582 wurde jedes vierte Jahr als Schaltjahr gerechnet; von da ab aber bestimmte Gregor, da auf diese Weise das Jahr etwas zu lang wurde, zweierlei: erstens sollte, um den bis dahin gemachten Fehler wieder wett zu machen, die Anzahl von zehn Tagen ausgelassen werden; dies wurde in der Weise bewerkstelligt, daß man auf den 4. October 1582 sogleich den 15. October folgen ließ. Zweitens aber wurde bestimmt, daß fernhin von den Jahren, deren Jahreszahlen hinten eine doppelte Null aufweisen, nur diejenigen Schaltjahre sein sollten, bei welchen die ersten beiden Ziffern sich durch 4 ohne Rest theilen lassen. Danach sind wohl die Jahre 1600 und 2000 Schaltjahre, nicht aber 1700, 1800, 1900, 2100 u. s. w. Wenn also nach alter cäsarianischer Weise fortgewirtschaftet worden wäre, so würden wir unter den bisher zurückgelegten 1888 Jahren 472 Schalttage zu zählen haben; da aber im Jahre 1582 nachträglich 10 Schalttage gestrichen wurden und außerdem die Jahre 1700 und 1800 keine Schaltjahre waren, so ist die Zahl der Schalttage von 472 auf 460 herabzusetzen.

Und nun ergibt sich auf die Frage, wie viel Tage wir in der Sylvesternacht auf 1889 zurückgelegt haben, die einfache Antwort: 1888 x 365 Tage vermehrt um 460 Schalttage, das ist 689.120 + 460 = 689.580 Tage. Diese 689.580 Tage enthalten 16.549.920 Stunden oder 992.995.200 Minuten. Seit Beginn unserer Zeitrechnung ist demnach noch keine Milliarde Minuten vergangen; es fehlen daran noch 7.004.800 Minuten. Auch an der Schwelle des 20. Jahrhunderts, in der Sylvesternacht zwischen 1900 und 1901, wird die Milliarde noch nicht ganz voll sein; es werden vielmehr bis dahin erst 999.405.280 Minuten vergangen sein. Vollendet wird die Milliarde erst sein am 28. April 1902 vormittags um 10 Uhr und 40 Minuten.

Da nun im Jahre 1902 Ostern auf den 30. März fällt und auf den 27. April der Sonntag Cantate fällt, so ist der 28. April 1902 ein Montag. Die Thatfache aber, daß an diesem Montag die erste Milliarde Minuten vollendet wird, dürfte wohl ein hinreichender und würdiger Grund sein — blau zu machen,

und wenn an dem denkwürdigen Tage die Männer allenthalben um 10 Uhr 40 Minuten zur Feier des großen Ereignisses fröhlich beim Frühstücken beisammen sitzen, so dürfte wohl niemand etwas dagegen haben, denn wenn irgendwo das unumstößlich wahre Wort gilt, so ist es hier der Fall: „So etwas kommt nicht alle Jahre vor!“

M. N.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Landesumlagen für das Jahr 1889.) Se. Majestät der Kaiser hat den Beschluß des Landtages des Herzogthumes Krain zu genehmigen geruht, wornach für das Jahr 1889 zur Deckung des Abganges beim Landesfonde nachstehende Umlagen in Krain eingehoben werden, und zwar: 1.) ein Zuschlag von 40 pCt. zur Verzehrungssteuer von Wein, Wein- und Obstmost und Fleisch; 2.) eine Auflage von dem Verbräuche von a) Biqueuren und allen verführten geistigen Flüssigkeiten ohne Unterschied der Gradhaltigkeit per 6 fl. von jedem Hektoliter; b) allen übrigen gebrannten geistigen Flüssigkeiten nach Grad des 100theiligen Alkoholometers per 18 kr. vom Hektolitergrad; 3.) ein Zuschlag von 28 pCt. auf die Gesamtvorschreibung der directen Steuern, einschließlich des außerordentlichen Staatszuschlages, unter der Einschränkung jedoch, daß die Einhebung der Auflage auf den Verbrauch gebrannter geistiger Flüssigkeiten in Gemäßheit der Landesgesetze vom 5. August 1887, L. G. Bl. Nr. 24, und vom 16. December 1888, L. G. Bl. Nr. 26, sowie der hiezu erlassenen oder noch zu erlassenden Durchführungsverordnungen zu erfolgen haben.

(Aus Abbazia) wird berichtet: Sonntag abends besuchte Kronprinzessin Stefanie das Concert im „Hotel Stefanie“, in welchem die Violin-Virtuosin Scaramelli und Herr Gibara wohlverdienten Beifall ernteten. Die Frau Kronprinzessin sprach sich über den Verlauf des Concertes sehr lobend aus und ließ dem Fräulein Scaramelli ein hübsches Bouquet reichen. Heute, Dienstag, scheint es, als ob der Frühling in all' seiner Herrlichkeit bei uns eingezogen wäre, die Sonne scheint wärmer als im Monate Mai und begünstigt dadurch ein reizendes Fest, welches auch unser hohe Gast, die Frau Kronprinzessin, mit ihrer Anwesenheit verschönte. Es handelte sich um einen Stapellauf, nicht eines mächtigen Schiffes, sondern eines kleinen, aber äußerst zierlich und mit großem Geschmacke gebauten Bootes, Eigenthum des Baron Otto Apfaltrern, bei welchem Feste die Frau Kronprinzessin als Taufpathin fungierte. Als die hohe Frau erschien, überreichte ihr Baron Apfaltrern ein prächtiges Bouquet aus Maiblumen und Weichen, worauf das Boot getauft und ins Meer gelassen wurde. Kronprinzessin Stefanie unternahm nun in demselben Boote, das vom Baron Apfaltrern, dem Grafen Keglevich und vier anderen, der Aristokratie angehörenden Herren gerudert wurde, mit Frau Gräfin Palffy eine Spazierfahrt, die mehr als eine halbe Stunde währte.

(Hymen.) Der unseren Lesern wohlbekannte Erforscher der innerkrainischen Unterwelt, Herr Wilhelm Putic, k. k. Forst-Inspection-Adjunct, hat sich vorgestern mit Fräulein Marie Kritschka, Tochter des Oberlieutenants der Cavallerie a. D., Herrn Martin Kritschka, in Wien vermählt.

(Aus Ratschach in Unterkrain) schreibt man uns: Bei der am 6. Jänner vorgenommenen Repräsentantenwahl des hiesigen Marktes wurde wieder

Der Graf war der erste, der das Schweigen brach. Er trat vollends ein und schloß die Thür hinter sich. Dann fragte er in kaltem Tone:

„Was thun Sie hier, Madame?“

„Ich bin gekommen, um dich zu suchen,“ entgegnete die Gräfin, ohne den Blick vor dem seinen zu senken, „und an mir ist es, Fragen zu stellen!“

„Was wagst du auszusprechen?“

„Daß du in der Begleitung einer Unbekannten vom Clubhause hierher gefahren bist. Ich folgte dir und habe mit meinen eigenen Augen gesehen, wie du in ihrer Gesellschaft das Café Anglais betretest.“

„Ah!“ machte der Graf. „Wohlan, ich ahnte Ähnliches und bin vollständig bereit, dir Rede und Antwort zu stehen, wenn du mir zuvor gefälligst erklären willst, wie es kommt, daß du hier mit diesem Herrn allein dich befindest? Willst du mir etwa sagen, du siehest ihm zufällig auf der Treppe dieses Restaurants begegnet?“

„Es wäre dies die vollständige Wahrheit,“ mischte sich Albert d'Artige, vortretend, jetzt in das Gespräch, „freilich steht es Ihnen vollkommen frei, diese meine Behauptung zu glauben oder nicht zu glauben, aber ich kann nur auf meine Ehre versichern, daß dem so ist, und bis jetzt hat noch niemand es gewagt, an meinem Worte zu zweifeln.“

„Wer sind Sie, mein Herr?“ wandte sich Herr von Bistrac mit verächtlicher Miene an den Sprechenden.

„Hier ist meine Karte; ich benötige die Ihrige nicht, denn ich weiß, wer Sie sind, und sobald Sie mir Ihre Secundanten schicken, werden Sie mich bereit finden, Ihnen mit den meinen in regelrechtem Waffengang entgegenzutreten.“

„Es sollen sich dieselben morgen bei Ihnen finden, und ich constatiere mit Vergnügen, daß Sie anerkennen, mich beleidigt zu haben. Ihr Vorschlag eines Duells kommt einem Geständnis gleich.“

„Ich widerstreite dem mit aller Energie!“

„Ah,“ rief Georges de Vistrac, nachdem er die Karte aus der Hand d'Artige's genommen, „nun begreife ich die Rolle, die Sie hier spielen. Sie waren vor einigen Jahren Gesandtschafts-Attaché in Wien?“

„Ja, mein Herr.“

„Und Madame war damals an der Hofoper engagiert? Ich hörte von Ihnen sprechen, daß Sie Bianca Monti geradezu anbeteten. Wir haben sogleich eine alte Rechnung miteinander auszutragen, und ich bin froh, daß sich mir hierzu endlich die Gelegenheit bietet. Wir werden uns wiedersehen!“

Und sich zu seiner Gattin wendend und ihr ceremonieell den Arm reichend, sprach er in kaltem Tone: „Kommen Sie, Madame!“

Bianca fühlte, daß jedes Wort aus ihrem Munde die Scene nur verschlimmern würde; so schritt sie mit einem verzweifelnden Blick auf Albert d'Artige an der Seite ihres Gatten aus dem Gemach hinaus und die Treppe hinunter.

Vor dem Hotel hielt noch der Wagen, in welchem Bianca gekommen war. Die Dame, die er gefahren, erblickend, lenkte der Kutscher eifertig das Gefährt vor das Portal, und der Hotelbedienstete öffnete den Schlag. Schweigend nahmen beide Gatten nebeneinander Platz; ohne daß sie auch nur ein Wort miteinander gewechselt hätten, wurde die nächtliche Fahrt zurückgelegt und das Palais Vistrac erreicht.

Nachdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey.

(6. Fortsetzung.)

Jetzt, seine Verlegenheit auf ihre erklärenden Worte wohl sehend, sprach die junge Frau nicht ohne Bitterkeit:

„Es ist allerdings ein großes Opfer, das ich von Ihnen fordere, aber fürchten Sie nichts. Ich werde Sie in keiner Weise compromittieren. Es wird zu keinem öffentlichen Scandal kommen. Ich werde mir damit genügen lassen, meinem Manne zu folgen, wenn er sich mit seiner unbekanntem Begleiterin entfernt. Dann bedarf ich Ihres Schutzes nicht weiter, und Georges braucht gar nicht einmal zu erfahren, daß Sie mit mir zusammen hier gewesen sind.“

„Glauben Sie denn, daß ich mich vor ihm fürchte?“ fragte Herr d'Artige, sich stolz aufrichtend.

„Nein — aber Sie haben mit der ganzen An gelegenheit nichts zu thun, und ich will nicht, daß Sie meine Vertheidigung übernehmen.“

„Dann werden Sie mir gestatten, mich zurückzuziehen, gnädige Frau, denn ich finde, daß ich unter solchen Umständen hier eine höchst lächerliche Rolle spiele.“

Die Gräfin antwortete nicht; sie horchte auf ein Geräusch von Stimmen, welches vom Corridor herein drang. Im nächsten Augenblicke wurde von kräftiger Hand die Thür aufgestoßen, und den Hut auf dem Kopfe, mit blitzenden Augen stand auf der Schwelle Bianca's Gatte, Georges von Vistrac.

Minuten hindurch standen die drei Personen in dem kleinen Salon einander regungslos gegenüber.

Herr Franz Juvančić zum Marktvorsteher und Herr Josef Vogel zum Cassier gewählt. Bei dieser Gelegenheit wurde über Antrag des Herrn Marktvorstehers der Beschluss gefasst, den Herrn Josef Gorup in Fiume zum Ehrenbürger von Ratschach zu wählen, und wird demselben demnächst das Ehrendiplom übermittelt werden.

(Vorspannspreis in Krain.) Der Gesamtvergütungspreis für ein Vorspannsperd und ein Kilometer ohne Unterschied des Geschäftszweiges (Beamten-, Militär-, Gendarmerie-, Arrestanten- und Schubvorspann, letztere jedoch mit der Beschränkung auf jene Stationen, in welchen nicht durch Minuendo-Vicitation ein anderer Schubfuhrpreis erzielt wird) und des Vorspannehmers (Beamte, Officiere, Mannschaft u. s. w.) wurde für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. December 1889 mit 9 Kreuzern für das Herzogthum Krain festgesetzt.

(Localbahn-Projekte der Südbahn.) Die Verwaltung der Südbahn beschäftigt sich derzeit mit zwei Localbahn-Projekten, welche in erster Linie Steiermark betreffen, aber auch für Kroatien nicht ohne Wichtigkeit sind. Zunächst handelt es sich um den Ausbau einer, die Wien-Triester Südbahnhauptlinie durchschneidenden Bahn von Gonobitz an die kroatische Grenze und nach Krapina zum Anschlusse an die Zagorianer Bahn. Erst jüngst hat die in Marburg abgehaltene Generalversammlung des südbahnerischen-ungarischen Holzhändler-Verbandes beschlossen, eine Petition an die General-Direction der Südbahn zu richten, damit dieselbe diesen Bahnbau in die Hand nehme, und nun heißt es, dass die Verwaltung der Gesellschaft nicht abgeneigt sei, an die Realisirung dieses Projectes zu schreiten. In der betreffenden Petition wurde hervorgehoben, dass die in Rede stehende Bahnlinie im Falle der Verlängerung bis Unterdrauburg zum Anschlusse an die Südbahnlinie Marburg-Franzensfeste und die Staatsbahnlinie Unterdrauburg-Wolfsberg den kürzesten Weg für den Absatz von Holz von Kärnten und Steiermark und die Sabeländer bilden würde. Weit entschiedener hat man übrigens in den Verwaltungskreisen der Südbahn zu dem Projecte des Ausbaues der Eisenbahn Spielfeld-Radkersburg in der Richtung gegen die Südbahnlinie Pragerhof-Tschalaturn Stellung genommen. Vorläufig handelt es sich um die Fortsetzung der Bahn bis Buttenberg; diesfalls hat die Südbahn-Direction bereits kommerzielle Erhebungen durchzuführen lassen, und dieselben haben jedenfalls ein befriedigendes Resultat ergeben, denn die Direction hat beim Verwaltungsrathe einen concreten Antrag auf finanzielle Betheiligung bei diesem Unternehmen eingebracht, welches außerdem vom Lande und den interessierten Bezirken subventioniert wird. Die weitere Fortsetzung dieser Bahnlinie nach Friedau wäre dann nur eine Frage der Zeit, und es könnte dann dieselbe als nördliche Fortsetzung der Zagorianer Bahn angesehen werden.

(Concert Fischer.) Der bestbekannte Contrabassist Herr Fischer aus Wien veranstaltet Sonntag, den 13. d. M., im landschaftlichen Redoutensaale ein Concert, an welchem aus Gefälligkeit auch Fräulein Louise Danes, Ritter von Januschowsky und der Männerchor der Laibacher Citalnica mitwirken werden. Programm: 1.) G. M. Storch: Großes Concert für Contrabaß — Herr Fischer. 2.) Križkovič: „Utonula“, — Männerchor der Laibacher Citalnica. 3. a) G. Votefini: Elegie für Contrabaß, b) L. van Beethoven: Arie

Die Jose wachte noch und harpte im kleinen Salon der Rückkehr ihrer Gebieterin; im Kamin brannte ein helles Feuer, die Lampe verbreitete helles Licht. Bianca sagte sich beim Eintritt in diesen wohllichen Raum unwillkürlich, dass sie klug daran gethan hätte, denselben nicht zu verlassen.

Sobald die Jose ihre Gebieterin des Sammpelzes entledigt hatte, entließ die Gräfin dieselbe und nahm auf einem Fouteuil Platz.

Georges, der ihr gefolgt war, beobachtete jede ihrer Bewegungen, aber kalt ruhten seine Augen auf der Frau, die seinen Namen trug; diese Blicke verkündeten nichts Gutes.

„Vor allem erörtern wir eine Frage,“ leitete er, nachdem die Thür sich hinter der Jose geschlossen hatte, das Gespräch ein. „Du behauptest, nicht mit Herrn d'Artige in das Café Anglais gekommen zu sein, aber du kennst ihn schon seit langem. Ich habe ihn im Zwiesgespräch mit dir überrascht, und bin es mir selbst schuldig, ihm eine Lehre zu geben; ich werde mich folglich mit ihm schlagen, und hoffe ihm für seine Insolenz einen tüchtigen Hieb versetzen zu können.“

„Das wirst du nicht thun!“ sprach die Gräfin bestürzt.

„Ich werde es thun. Doch darum handelt es sich jetzt nicht. Ich wünsche jetzt vor allem zu wissen, was dich dazu bewogen hat, mein Thun und Lassen auszukundschäften?“

„Ich harpte deiner seit langen Stunden und fühlte mich endlich beunruhigt.“

„Woher wußtest du aber, daß ich im Club sei?“

„Dein Freund, Herr von Moulrières, kam, um mir davon Mittheilung zu machen; er war es, der mir rieth, dich im Club aufzusuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

aus der Oper «Fidelio» für Contrabaß — Herr Fischer. 4.) Rossini: Arie aus der Oper «Der Barbier von Sevilla» — Fräulein Danes. 5.) Sarasate-Fischer: Faust-Phantasie — Herr Fischer. Die Clavierbegleitung besorgt Herr v. Januschowsky. Preise der Plätze: Cercle-Sitz 1 fl. 50 kr., Parterre-Sitz 1 fl., Gallerie-Sitz 60 kr., Entrée 50 kr., Studentenbillets 30 kr. Anfang um 7 Uhr abends. Karten sind bei Herrn Hugo Turk und abends an der Cassé zu haben.

(Citalnica in Stein.) Zum Präsidenten der Steiner Citalnica wurde Herr M. Novak, zum Vicepräsidenten Herr Dr. R. Schmidinger, zu Ausschussmitgliedern die Herren: A. Arriquer, J. Fajdiga, L. Sthasny, Franz Senicer, G. Slabajna, A. Medved und A. Fazan gewählt.

(In dem Vora-Gebiete) wurden zahlreiche Häuser ihres Daches beraubt, unzählige Fensterscheiben zertrümmert, Schornsteine herabgestürzt. Den Andreas Slavan aus Kostrena hob die Vora drei Meter hoch in die Luft und schleuderte ihn sodann zu Boden, wobei er sich die linke Hand brach; einem Kutscher wurde ein ganzer Bretterhaufen an den Kopf geschleudert, und der Vermiste erhielt schwere Verletzungen.

(Abstinenz?) Der Fortschrittsverein in Tüffer hat beschlossen, es sei an den Abgeordneten des Wahlbezirktes, Herrn Dr. R. Foregger, das Ersuchen zu richten, im Vereine mit den anderen Abgeordneten der Opposition die Frage in Erwägung zu ziehen, ob es nicht an der Zeit wäre, den Reichsrath zu verlassen.

(Unglücksfall.) Wie man uns aus Udeleberg berichtet, beschäftigte sich in der vorigen Woche der 13jährige Knabe Maximilian Trost von Slap vor dem väterlichen Hause mit dem Holzhacken. Nach kurzer Zeit kam der 9jährige Johann Rusdorfer dazu und stellte sich knapp neben dem erstgenannten Knaben auf; plötzlich entglitt die Hacke den Händen des Trost und traf den zuschauenden Johann Rusdorfer derart unglücklich in den Unterleib, daß dieser sofort zusammensank und nach vier Tagen an den Folgen der Verletzungen starb.

(Kohlenwerk Trifail.) Im vergangenen Jahre hat das Werk Trifail seit dem Bestehen zum erstenmale die Erzeugungssumme von sieben Millionen Zollcentner überschritten.

(Professor Strakosch) hat vorgestern im Curialen in Abbazia einen Declamations-Abend gegeben, welchem die Kronprinzessin Stefanie, Erzherzog Johann und ein sehr zahlreiches vornehmes Publicum beiwohnte. Nach dem Vortrage richtete die Kronprinzessin eine Ansprache an Strakosch, in welcher sie bemerkte, «dass es sie in hohem Grade interessiert habe, Strakosch zu hören».

(Ein Hahn mit vier Füßen.) In der Auslage des Herrn Bifferey in Klagenfurt befindet sich derzeit ein ausgestopfter Haushahn mit vier vollkommen ausgebildeten Füßen — eine Abnormität, die auf einem Gute in der Umgebung Klagenfurts großgezogen wurde.

Kunst und Literatur.

(«Erstes österr.-ung. Lehr- und Vermittel-Magazin».) Organ der permanenten Lehrmittel-Ausstellung in Graz. Die vom k. k. Vandeschulrath für Krain den unterstehenden Schulleitungen und Verwaltungs-Commissionen der Bezirkslehrer-Bibliotheken zur Anschaffung empfohlene illustrierte Monatschrift verfolgt den Zweck, die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Lehrmittel-Erzeugung in Bezug auf Brauchbarkeit und Preiswürdigkeit zu prüfen, der Lehrwelt diesbezüglich ein verlässlicher Berater zu sein und auf diese Weise die Aufgaben des Unterrichtes wesentlich zu unterstützen. Gemäß hoher schulbehördlicher Intention kann dieses Fachblatt, welches pro Jahrgang nur 1 fl. 20 kr. kostet, auch auf Kosten des Ortschul-, resp. Lehrmittel- oder Bibliotheksfondes der betreffenden Schule bezogen werden. Bestellungen hierauf werden von der Verwaltung in Graz wie auch von jeder Buchhandlung entgegengenommen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 9. Jänner. Der Kaiser ernannte den Privatdocenten Birnbacher zum außerordentlichen Professor der Augenheilkunde an der Universität Graz. Das Herrenhauscomité nahm die Wehrnovelle an, lehnte jedoch die bezüglichen Resolutionen ab.

Ragusa, 9. Januar. Wie aus Cetinje verlautet, wird sich Fürst Nikolaus von Montenegro demnächst nach Petersburg begeben. Die Ankunft daselbst soll schon um die Mitte dieses Monats erfolgen.

Berlin, 9. Jänner. Die Verlobung der Prinzessin Alice von Hessen mit dem russischen Großfürst-Thronfolger ist bevorstehend.

Berlin, 9. Januar. Dem Bundesrathe ist ein Gesetzesentwurf über die Gerichtssprache in Elsaß-Lothringen zugegangen, welcher die letzten vom Reichsverfassungs-Gesetz noch zugelassenen Ausnahmen für die Reichslande beseitigt und für gerichtliche wie außergerichtliche Streitigkeiten die deutsche Geschäftssprache fordert. Auch die Geschäftssprache der Notare soll in Zukunft das Deutsche sein; nur für gewisse Ausnahmen bei leztwilligen Verfügungen wird das Französische zugelassen.

Paris, 9. Jänner. Floquet ist es nicht gelungen, Clemenceau's Wahl zum Kammer-Präsidenten durch-

zusetzen, da Meline, der Candidat des Centrums, nach dem dritten Wahlgange mit 253 Stimmen wieder gewählt wurde. Clemenceau trat nach dem zweiten Wahlgange zu Meline's Gunsten zurück und verhinderte hiedurch die Wahl des Boulangisten Aubrieux, welchen die Rechte protegierte und auf welchen 149 Stimmen fielen.

Madrid, 9. Jänner. Auf der Dienststiege im Königspalais platzte eine Petarde, wodurch etliche Fensterscheiben eingedrückt wurden.

Sofia, 9 Jänner. Die Regierung schloß die ungesetzlich gewählte Synode, damit der Czarch neue Wahlen vornehmen lasse. Die Regierung ordnete einen Sanitätsordon gegen Provenienzen aus Adrianopel wegen der dort herrschenden schwarzen Blattern an. Der Eisenbahnverkehr ist ungestört.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 14 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Includes items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linjen, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Händel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Wein.

Angelommene Fremde.

Am 8. Jänner.

- Hotel Stadt Wien. Bild, k. l. Major, Graz. — Bamberg, Novak und Weinberger, Kaufleute, Wien. — Dr. Ritter Gutmansthal-Benvenutti, Graz. — Goldberg, Rohu, Kaufleute; Eduard Martus, Consul im k. k. Aderbauminst., Wien. — Vocatelli und Chavallich, Holzhändler, Gr. Kanischa. — Erich Wittenberg, Preußen.
Hotel Elefant. Reiner, Slavonien. — Curth, Ingenieur, Kronstadt. — Ubine, Triest. — Kozuh, Dechant, Utsch. — Slobočnik, Eisern. — Frankenstein, Wien. — Berce, Pfarrer, St. Lamprecht.
Hotel Südbahnhof. Reichel, Wien. — Sega sammt Frau, Zirkniz. — Brolich, Budapest. — Kugler, Unterofficier.
Hotel Bairischer Hof. Grabrijan, Kaufm., Wippass. — Bucher, Postmeister, Resselthal. — Richtsch, Koflern. — Samide, Utsch. — Benig'it, Pferdehändler, Triest.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Kurelic, Jurist, Pedena.

Verstorbene.

Den 8. Jänner. Francisca Pestotnik, Arbeiters-Tochter, 13 Monate, Petersstraße 70, Bronchitis. — Angela Zafra, Arbeiters-Tochter, 20 Monate, Jakobsplatz 7, Auszehrung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Time, Barometer, Wind, Sky, and other weather indicators. Data for 7 AM, 9 AM, and 9 PM.

Den ganzen Tag bewölkt, abends Nebel. Das Tagesmittel der Temperatur — 5.3°, um 2.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. P. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4. (5194) 104-16

Dankfagung.

Für die ansehnliche Begleitung meines verstorbenen Bruders, Herrn

Friedrich Graul

zur lezten Ruhestätte und die mir anlässlich des plöghlichen Todesfalles vielseitig erwiesene freundschaftliche Theilnahme sage ich hiemit meinen innigsten Dank. Insbesondere fühle ich mich verpflichtet, dem hochw. Herrn Pfarrer A. Anieszner für die ergreifende Grabrede und der löblichen Laibacher freiwilligen Feuerwehr für die ehrenvolle Ausstattung des Leichenbegängnisses sowie auch für alles Gute, das sie dem Verstorbenen seit vielen Jahren so hochherzig erwiesen, meinen verbindlichsten, tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Laibach am 10. Jänner 1889.

Die trauernde Schwester.

Course an der Wiener Börse vom 9. Jänner 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Grundentf.-Obligationen, Diverse Lose, Actien von Transport-Unternehmungen, and Wechselstube.

(129-1) Nr. 273.

Grundmachung.

Die Einhebung der Hundetaxe für das Jahr 1889, und zwar für jeden Hund innerhalb des Laibacher Stadtpommiums, mit einziger Ausnahme jener, welche zur Bewachung einschichtig gelegener Besitzungen unbedingt notwendig sind...

(109-1) Nr. 10 953.

Todeserklärung.

Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird über neuerliches Ansuchen des Mathias Haus Ponikvar von Obergolo im Nachhange zum Vorrufungsbedichte vom 28sten Juni 1887, Z. 4807, Josef Fribar von Untergolo für todt erklärt und als dessen Todestag der 1. Jänner 1880 bezeichnet.

(105-1) Nr. 10 129.

Curatorsbestellung.

Dem Adam Peter von Dragowinshof Nr. 2 wird Herr Peter Perse von Tschernembl zum Curator bestellt, decreetiert und diesem der Realschätzungsbescheid Z. 10 129, betreffend die Realität Einl. Z. 114 der Catastralgemeinde Tanzberg, zugestellt.

(5820-1) Nr. 29 753.

Curatorsbestellung.

Ueber die Klage der Vormünder des minderj. Karl Tauzher von Laibach (durch Dr. Munda) pcto. 99 fl. 50 kr. f. A. wurde dem geklagten Verlasse des Primus Traun von Jezica Herr Dr. Pfefferer, Advocat in Laibach, zum Curator ad actum bestellt und ihm der Klagsbescheid vom 21. December 1888, Z. 29 753, zugestell.

(5817-1) Nr. 29 582.

Curatorsbestellung.

In der Executionsfache der minderj. Clementine und Otmar Wratschko, unter Vertretung des Vaters Josef Wratschko (durch Dr. Sajovic), gegen den Verlass des Ferdinand Suhadobnik von Laibach wurde für den Verlass des Ferdinand Suhadobnik Herr Dr. Pfefferer zum Curator ad actum bestellt und ihm der diesgerichtliche Executionsbescheid vom 18. December 1888, Z. 29 582, zugestellt.

Erste Ziehung 14. Jänner. Serbische Tabaklose auf Raten: 1 Stück gegen 7 Monatsraten à fl. 1.-, 3 Stück gegen 11, 5 Stück gegen 12, 10 Stück gegen 12. Original-Lose zum Tagescourse fl. 6 1/2. Wechselstube Werner & Co. Wien I., Graben 8 (Newyork-Haus).

(11-2) Nr. 9350.

Bekanntmachung.

Im Nachhange zum diesgerichtlichen Realfeilbietungsbescheide vom 10. November 1888, Z. 7986, wird den Tabulargläubigern Valentin Kuhar und Maria Jre unbekanntes Aufenthaltes und den unbekanntes Erben und Rechtsnachfolgern der Tabulargläubigerin Helena Drnovsek hiemit erinnert, dass ihnen zur Wahrung der Rechte bei der executiven Versteigerung der Realitäten Grundbuchs-Einlage-Nr. 52 und 53 der Catastralgemeinde Potoskavas Herr Lucas Svetec, k. k. Notar in Vittai, als Curator ad actum unter Behändigung der diesbezüglichen Realfeilbietungsbescheide aufgestellt worden ist.

(79-2) Nr. 6254.

Neuerliche exec. Feilbietungen.

Vom k. k. Bezirksgerichte III.-Feistritz wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Maria Rager von III.-Feistritz Ps.-Nr. 89 die mit dem Bescheide vom 14. Juni 1885, Z. 2539, angeordnet gewesene, sohin mit dem Bescheide vom 11. September 1885, Z. 4343, übertragene und mit dem Bescheide vom 22. März 1886, Z. 1678, sistierte zweite und dritte executive Feilbietung der der Maria Vicić, geborenen Ruzita und nun wiederberehelichten Nötig von Harije Ps.-Nr. 31 gehörigen, gerichtlich auf 1170 fl. geschätzten Realität Urb.-Nr. 13 ad Gut Neukoffel, jetzt Einlage-Zahl 37 der Catastralgemeinde Harije, im Reassumierungswege neuerlich auf den 18. Jänner und 22. Februar 1889, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Gerichtskanzlei, mit dem vorigen Anhang und im Sinne des Gesetzes vom 10. Juni 1887, R. G. Bl. Nr. 74, als erste und zweite Feilbietung angeordnet worden.

(70) Nr. 11 124.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde der über das Vermögen des Andreas Schreyer, gewesenen Handelsmannes in Laibach, mit Edict vom 30. März 1878, Z. 2458, eröffnete Concurs durch Vertheilung des Concursmassenvermögens für beendet erklärt.

(5692-3) Nr. 9787.

Curatorsbestellung.

Dem Georg Verber von Mauniz, rücksichtlich auch deren unbekanntes Rechtsnachfolgern, ist über die Klage des Michael Otic von Mauniz auf Anerkennung der Ersetzung der Realität Grundbuchs-Einl.-Nr. 102 der Catastralgemeinde Mauniz Herr Karl Puppis von Voitsch zum Curator ad actum bestellt worden.

(115-2) Nr. 10 738.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird dem Matthäus Zagar von Neudirnbad, respective seinen unbekanntes Rechtsnachfolgern, eröffnet: Es habe Anton Zagar von Neudirnbad gegen Matthäus Zagar von Neudirnbad, respective seine unbekanntes Rechtsnachfolger, die Klage de praes. 18. December 1888, Z. 10 738, auf Ersetzung der Realität Einlage-Nr. 84 ad Catastralgemeinde Altdirnbad hiergerichts eingebracht, und wird im ordentlichen mündlichen Verfahren die Tagsatzung auf den 18. Jänner 1889 vormittags um 9 Uhr hiergerichts mit dem Anhang des § 29 a. G. D. angeordnet.

(5816-1) Nr. 29 053.

Curatorsbestellung.

Den unbekanntes Erben des Anton und der Maria Serjal von Medvedca wird Herr Dr. Papez in Laibach als Curator bestellt und demselben die Feilbietungsbescheide vom 9. November 1888, Z. 25 221, behändigt.

(73-3) Nr. 10 739.

Executive

Relicitationen-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Mathias Holzer von Kumerdorf, Vormund des mj. Florin Kosar, die executive Versteigerung der der Maria Mediz von Büchel gehörigen, gerichtlich auf 1060 Gulden geschätzten Realität sub tom. 13, fol. 1855 ad Herrschaft Gottschee, bewilligt und hiezu die Feilbietungs-Tagatzung auf den 23. Jänner 1889, vormittags von 10 bis 12 Uhr im Amtssitze mit dem Anhang, angeordnet worden, dass die Pfandreality bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden wird.

(75-2) Nr. 10 104.

Exec. Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Agnes Manovic (durch Dr. Burger in Gottschee) die exec. Versteigerung der dem Anton Doff von Clauskias gehörigen, gerichtlich auf 1200 fl. geschätzten Realität Einlage-Nr. 48 ad Jara bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagatzungen, und zwar die erste auf den 16. Jänner und die zweite auf den 20. Februar 1889, jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr in der Amtskanzlei, mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandreality bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

(75-2) Nr. 10 104.

Exec. Realitäten-Versteigerung. Die Licitationenbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

R. k. Bezirksgericht Gottschee, am 4ten December 1888.

(75-2) Nr. 10 104.

Exec. Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Agnes Manovic (durch Dr. Burger in Gottschee) die exec. Versteigerung der dem Anton Doff von Clauskias gehörigen, gerichtlich auf 1200 fl. geschätzten Realität Einlage-Nr. 48 ad Jara bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagatzungen, und zwar die erste auf den 16. Jänner und die zweite auf den 20. Februar 1889, jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr in der Amtskanzlei, mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandreality bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Licitationenbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

R. k. Bezirksgericht Gottschee, am 16. November 1888.